

Origin – wie alles beginnt

ARS ELECTRONICA 2011

Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft

Linz, Mi. 31. August – Di. 6. September 2011

Ars Electronica Festival 2011

Origin – wie alles beginnt

(Linz, 3.5.2011) „Origin – wie alles beginnt“ lautet der Titel der Ars Electronica 2011, die von 31. August bis 6. September stattfinden wird. Gemeinsam mit CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, widmet sich das Festival der faszinierenden Welt der Spitzen- und Grundlagenforschung. Hochkarätige ExpertInnen des weltgrößten Forschungszentrums im Bereich der Teilchenphysik werden am Symposium der Ars Electronica teilnehmen und hier über ihre Arbeit im „Large Hadron Collider“ (LHC) berichten. Darüber hinaus fragt das Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft nach dem „Modell CERN“ und dessen eigentlicher Bedeutung. Es geht um einen Freiraum, in dem tausende WissenschaftlerInnen aus zig Nationen gemeinsam forschen und Neues erdenken. Ein Freiraum, wie wir ihn abseits der modernen Physik für die Entwicklung anderer Dinge – gesellschaftlicher Utopien etwa – ebenfalls dringend bräuchten. Welche Voraussetzungen also müssten wir schaffen, damit auch hier alles beginnt?

Create Your World: Zukunftsfestival der nächsten Generation

Mit der Frage wie, wo und durch wen Neues entstehen kann, gerät unweigerlich die Jugend ins Blickfeld. Mit einem eigenen „Festival im Festival“ startet Ars Electronica heuer eine neue Plattform für Kinder und Jugendliche. „Create Your World“ lautet der Titel dieses „Zukunftsfestivals der nächsten Generation“, das junge Menschen inspirieren, vernetzen und ganz einfach dazu ermutigen möchte, die Welt von morgen zu denken, neue Lebensmuster zu entwerfen und experimentell zu verwirklichen. „Create Your World“ will einen längerfristigen Prozess anstoßen, der sich im regionalen Kontext mit der Gestaltung von Lebensräumen, Technologien, Gesellschaft und Kunst auseinandersetzt und eine Aktivierung, Entwicklung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen ermöglicht.

Social Media and Open Society

Die junge Generation steht außerdem im Mittelpunkt einer weiteren Schwerpunktkonferenz des diesjährigen Festivals. „Social Media and Open Society“ fragt nach den Quellen – nach dem Ursprung – gesellschaftlicher und politischer Erneuerung. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der aktuellen Entwicklungen im arabischen Raum geht es bei der Konferenz um die junge Generation, die sich via Facebook und Twitter vernetzt und austauscht – in Zeiten des Aufstandes genauso wie danach, wenn es gilt, eine demokratische Gesellschaft aufzubauen.

Seit 1979: Ars Electronica Festival

Konsequente Interdisziplinarität und die offene Begegnung internationaler ExpertInnen mit einem breiten Publikum charakterisieren das Ars Electronica Festival. Seit 1979 steht das weltweit renommierte Event jedes Jahr aufs Neue im Zeichen der Auseinandersetzungen um die gesellschaftlichen und kulturellen Phänomene, die aus wissenschaftlichem und technologischem Wandel hervorgehen. In Form von Symposien, Ausstellungen, Performances, Konzerten und Interventionen wird diese Recherche über klassische Konferenz- und Kulturräume hinaus in den öffentlichen Raum getragen.

Ars Electronica 2011: www.aec.at/origin

Create Your World: www.aec.at/createyourworld

Rückfragehinweis & weitere Informationen

Christopher Ruckerbauer
Tel: +43.732.7272-38
christopher.ruckerbauer@aec.at
www.aec.at/press

Ars Electronica 2011 / Curatorial Statement

von Christine Schöpf und Gerfried Stocker (Künstlerisches Direktorium Ars Electronica)

Der unstillbare Hunger nach Erkenntnis; die Lust daran, Neuland zu betreten und altes Wissen auf den Kopf zu stellen; der Wunsch, herauszufinden woher wir kommen; die Sehnsucht, unserer Existenz eine Bedeutung zu geben und uns in einem gesamtheitlichen Modell des Universums zu verankern. Die Befriedigung, wenn es gelingt diesen Dingen nahe zu kommen, sie zu erklären, zu beschreiben, auszudrücken. Diese so ganz und gar grundlegenden Wesenszüge des Menschen sind die gemeinsamen Quellen für Kunst wie für Wissenschaft. Sie sind die Triebkräfte aus denen Neues entsteht.

Origin – wie alles beginnt

In Zusammenarbeit mit CERN, an dem über 8000 WissenschaftlerInnen aus zig Nationen die Grenzen unseres naturwissenschaftlichen Verständnisses durchbrechen, um die Entstehung des Universums und den Ursprung aller Materie nachvollziehen zu können, widmet sich die Ars Electronica 2011 der faszinierenden Welt der Spitzen- und Grundlagenforschung. Dabei geht es aber auch um einen neuen Blick auf die eigentliche Bedeutung von Orten und Einrichtungen wie CERN: Sind sie doch Modell für Freiräume des Denkens und Erfindens, wie sie nicht nur für die Wissenschaft unverzichtbar sind, sondern auch für das Entwickeln zukunftsfähiger Gesellschaftsentwürfe so dringend notwendig wären.

Ars Electronica auf der Suche nach dem Ursprung

Wenn man einmal die Anlagen von CERN aus nächster Nähe betrachten konnte, ja vielleicht sogar die hundert Meter unter der Erde liegenden riesigen Detektoren gesehen hat, dann kann man nicht umhin, dies alles als das technisch und wissenschaftliche Weltwunder unserer Zeit anzusehen. Und vielleicht muss man es wirklich selbst gesehen haben, selbst dort gewesen sein, um diese Begeisterung zu verspüren, angesichts der gigantischen Dimensionen und der schier unendlich vielen technischen Komponenten, mit denen man Teilchen auf der Spur ist, die nur wenige Nanosekunden lang existieren und nur unter Energiedichten entstehen, wie sie eine Milliardstel Sekunde nach dem Urknall geherrscht haben. Denn erst die Dimensionen dieser Anlagen im Vergleich zum eigenen Körper geben diesen völlig abstrakten Termini etwas Begreifbares – zumindest einen Hauch davon.

Noch viel mitreißender als die technischen Anlagen aber sind die Begeisterung und Hingabe der ForscherInnen, denen man auf Schritt und Tritt begegnet. Denn zum wahren Weltwunder wird CERN erst durch die mehr als 8000 Menschen, die hier arbeiten, und die vielen Länder, die all dies finanzieren.

Und wie ein Wunder scheint es auch, dass es in unserer so radikal auf Effizienz und auf schnellen Return on Investment ausgerichteten Welt einen solchen Ort überhaupt (noch?) geben kann. Einen Ort, an dem über 15 Jahre lang an einem Messinstrument gebaut wurde (das größte dieser Art weltweit übrigens), das nun wiederum für viele weitere Jahre zum Einsatz kommt, um Dinge zu erforschen, die zumindest auf sehr lange Sicht keinen industriellen Nutzen hervorbringen, sondern „nur“ unser Wissen über die Grundlagen der Materie ein kleines Stück erweitern werden.

Vielleicht geht es aber gar nicht so sehr darum, ob man am CERN nun das Higgs-Teilchen findet oder nicht. Vielleicht liegt die wahre Rechtfertigung für CERN vielmehr in dem einzigartigen Freiraum, der damit geschaffen wurde, dessen Wert für unsere Gesellschaft in

der kompromisslosen Widmung für die Grundlagenforschung liegt und in dem, was tausende von jungen WissenschaftlerInnen an Motivation, Austausch und Inspiration von dort mitnehmen. Und so muss man CERN auch als ein Modell sehen – ein Modell dafür wie Orte beschaffen sein müssen, um Neues entstehen zu lassen. Und zwar nicht nur neue Erkenntnisse der Physik, sondern neues Denken überhaupt. Neue Paradigmen und neue Ideen.

Denn nur aus solchen Freiräumen heraus können wir auf die wirklich notwendigen, auf die unerwarteten, radikalen Neuerungen, auf Ideen und Konzepte hoffen, die wir so dringend brauchen, um Wege in eine tragfähige Zukunft zu entwickeln. Natürlich gilt das nicht nur für ein großes Forschungszentrum wie CERN. Sondern auch für die vielen kleinen Forschungseinrichtungen und die vielen verschiedenen Bereiche der Grundlagenforschung, Etwa für die Quantenphysik, die uns knapp hundert Jahre nach ihrer Entdeckung immer noch an unsere kognitiven Grenzen führt und in wunderbarer Weise dazu zwingt, neue Wege des Denkens zu beschreiten.

Freiräume, Freigeister, Spielräume ... wo alles beginnt

Mit der Bezugnahme auf CERN geht es der Ars Electronica 2011 um ein Statement für die Wichtigkeit von avancierter Grundlagenforschung und um eine Faszination, die darin liegt, die Grenzen unseres Wissens und Verstehens zu erweitern.

Noch vielmehr geht es aber um die Frage nach den Umständen und Rahmenbedingungen, die notwendig sind, damit Neues entsteht und wie daraus eine gesellschaftliche Dynamik entwickelt werden könnte. Und damit sind wir an einem Punkt, an dem sich Forschung und Kunst ganz eng nebeneinander finden und nicht mehr nur Ausdruck menschlicher Sehnsucht nach Erkenntnis sind, sondern Garant und Indikator für Offenheit, Entwicklungs- und Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft werden.

Unter dem Eindruck der immer schwerwiegenden Folgen des ökologischen Raubbaus, einer rücksichtslosen und enthemmten Wirtschaft und einer zunehmend machtlosen und gestaltungsunfähigen Politik wird allorts das Fehlen von zukunftsfähigen Modellen und Visionen, von politischen wie philosophischen Utopien beklagt. Doch wo sind die Quellen für jene Dynamiken, für den Mut und die Risikobereitschaft, die wir brauchen, um eine Gesellschaft aus einer Position der Prosperität heraus zu hinterfragen und erneuern?

Diese Suche nach neuen gesellschaftlichen Paradigmen, nach Lebens- und Gesellschaftsentwürfen, die uns aus den Krisen unserer Zeit heraushelfen können, scheint genauso schwierig, wie aus bis zu einer Milliarde Proton-Kollisionen pro Sekunde und den Millionen von Messwerten, die dabei anfallen, die Spuren genau jenes Teilchens herauszufinden, von dem man noch nicht einmal mit Sicherheit sagen kann, ob es überhaupt existiert. So ist die Suche nach dem Ursprung von Materie, wie sie in CERN vorangetrieben wird, mehr als nur eine symbolische Analogie für die Bewältigung der großen Herausforderung der wir uns gegenübersehen, wenn wir diese Welt auch für unsere Enkelkinder erhalten wollen.

Die Kavernen tief unter dem Jura-Massiv sind mit ihren ultimativen technischen Anlagen nicht nur die Kathedralen unserer Zeit. CERN ist auch Refugium, für das, was uns vielleicht mehr als alles andere zu Menschen macht: Unser unstillbarer Hunger nach Erkenntnis. Denn auch wenn wir alle wissen, dass wir den Ursprung nie erreichen werden: Der Weg dorthin –

oder vielmehr diesen Weg zu suchen – ist das Ziel und jeder Schritt auf diesem Weg ist ein Manifest des Menschlichen, unseres Genies genauso wie unserer Hybris.

Create your World – Zukunft der nächsten Generation

Neben der Suche nach den Ursprüngen in der modernen Physik werden zwei heuer weitere Schauplätze für die Themenstellung des Festivals geöffnet: Zum einen wird unter dem Titel „Create Your World“ erstmals ein großangelegter Festivalschwerpunkt für Kinder und Jugendliche zentral in die Ars Electronica eingebettet. Ein „Zukunftsfestival der nächsten Generation“, in dem die Jugendlichen selbst die HauptdarstellerInnen sind, das aber auch eine internationale Plattform für den Diskurs um neue Modelle und Best-Practise-Beispiele für zeitgemäße Bildungsstrategien sein wird. Insbesondere die Schlagworte der kulturellen Bildung, der Kooperation von Bildungs- und Kultureinrichtungen werden dabei im Mittelpunkt stehen, ebenso wie das Thema Wissenschaftsvermittlung für Jugendliche.

Social Media and Open Society

Zum anderen wird die Konferenz „Social Media and Open Society“ auf die Spurensuche nach den Quellen einer gesellschaftliche und politische Erneuerung gehen. Angesichts der Revolutionen und Aufstände der jungen Generation in Nordafrika wird es dabei um die Frage gehen, welche Rolle digitale Medien und soziale Netzwerke nicht nur im Aufstand gegen alte Regime, sondern vor allem beim Aufbau neuer Demokratien spielen können.